

Erziehung zu einem gesunden



Jürgen und Michaela Müller sind eigentlich sehr glücklich mit ihren drei Kindern. Obwohl sie sehr auf gleiche Zuwendung und gerechte Erziehung achten, entwickeln sich ihre Kinder sehr unterschiedlich. Das eine Kind ist eher ängstlich und bewegt sich am liebsten im Kreis der Familie, hält die Familienregeln gern ein, meidet aber jeden Kontakt außerhalb der Familie. Die Tochter dagegen ist aufgeschlossen, genießt es im Rampenlicht zu stehen, setzt, wo immer es möglich ist, ihren Charme ein. Doch die Grenzen interessieren sie überhaupt nicht, ihr Wille auszubrechen ist voll ausgeprägt. Das dritte Kind ruht in sich selbst, liebt das Alleinsein, meidet die verbale Auseinandersetzung mit seinen Geschwistern, keiner weiß, was es so denkt und fühlt. Immer wieder begegnet Michaela und Jürgen Müller die Frage: Hat dein Kind ein starkes Selbstbewusstsein bzw. einen gesunden Selbstwert? Diese Frage ist schon ein Thema bei der Anmeldung zum Kindergarten, wird fast in jedem Erziehungsbuch behandelt, und selbst in der Welt der Erwachsenen hat scheinbar nur der Erfolg, der diesen Selbstwert hat.

Selbstwert bei Kindern

Wie definiert unsere Gesellschaft den Selbstwert des Menschen?

Durch das Verlassen der biblischen Werte erliegt unsere Gesellschaft einem knallharten Trend. Satan täuscht dem Menschen durch Lügen Werte vor, die sich alle in Seifenblasen auflösen.

Schönheit – nur wer in die Schablone „schlank, sportlich, groß, hübsch“ passt, ist jemand. Welche Summen an Geld für Kosmetik und Klamotten werden den Menschen aus der Tasche gezogen, um im Schönheitsfimmel dieser Zeit mitzuhalten.

Leistung – dem Druck, immer ganz oben, der Erste, der Stärkste, die Beste und der Sieger sein zu müssen, ist kaum standzuhalten. Die Plätze ganz oben sind sehr eng und nur von kurzer Dauer. Wer heute noch ein Star ist, wird über Nacht zum Looser.

Liebe – was tun wir nicht alles, um beliebt zu sein. Jeder will dich sehen, mit dir reden! Wo du auftauchst, drehen sich alle Köpfe zu dir, du bist der ewig Coole. Was unternimmt der moderne Mensch nicht alles, um seine Grundbedürfnisse nach Selbstwert, Zugehörigkeit und Kompetenz zu befriedigen. Jeder kennt nur sich! Wer fragt schon nach dem Wert des anderen? In diese grausame Diktatur, die uns in den Medien fast stündlich die Werte dieser Gesellschaft diktiert, wachsen unsere Kinder hinein. Und wir Eltern sind auch als Christen stark von diesen ungeschriebenen Gesetzen beeinflusst.

Was sagt die Bibel zum Thema Selbstwert?

Vor dem Sündenfall lebte der Mensch als Geschöpf Gottes in vollkommener Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Er hatte seinen Wert in seinem Schöpfer, in Gott. Adam und Eva kannten nicht die Frage: Was bin ich wert? Ihre Grundbedürfnisse nach Zugehörigkeit und Kompetenz waren hundertprozentig in Gott gestillt. Sie kannten ihre Bedeutung und wussten um ihre Sicherheit. Der Selbstwert des Menschen ruhte in Gott. Durch den Sündenfall verlor der Mensch diese Basis. Da taucht diese Frage, die bis heute die Menschheit verfolgt, zum ersten Mal auf: Was bin ich wert?

Wir haben unsere Verbindung zu unserem Schöpfer verspielt und leben alle mit diesem großen Defizit. In Römer 3,23 heißt es: „Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ In Jesus Christus zeigt uns die Bibel den Ausweg aus dem Dilemma. Wenn wir an Jesus Christus gläubig werden, erfahren wir als sündige Menschen Vergebung und Aufnahme in die göttliche Gemeinschaft. In der Beziehung zu Gott finden wir unsere Identität, unseren Selbstwert



wieder. Jesaja schreibt in Kapitel 43 Vers 4: „Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist und ich dich lieb habe.“

Wovon hängt mein Selbstwert ab?

Mein Selbstwert wird von drei Bereichen bestimmt.

Objektive Faktoren: Genetische Ausstattung, tatsächlich vorhandene Fähigkeiten, Anpassungsfähigkeit, Charaktermerkmale ...

Soziale Faktoren: Kindheit, Erziehung, Wertschätzung, Anerkennung, Bestätigung, Respektierung, Zuwendung, Beliebtheit und von der Umwelt vermittelte Faktoren.

Subjektive Faktoren: Meine eigene Bewertung der objektiven und sozialen Fähigkeiten. Daraus entwickelt sich mein Selbstwert, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstannahme und meine Zugehörigkeit.

Als Eltern ist es wichtig, sich die Frage nach dem eigenen Selbstwert zu stellen. Wir prägen unsere Kinder automatisch durch unsere Lebensgestaltung. Woraus beziehe ich meine Anerkennung? Aus meinem Beruf, aus der Herkunft meiner Familie, aus meinen vielen Diensten in der Gemeinde, durch die Anzahl meiner Kinder, aus meinem Outfit, aus meinem Haus, aus meinem Gehalt oder aus den Beziehungen, die ich pflege? Wie heißt mein Lebensfundament? Ist es die große Liebe unseres Gottes und die unverdiente Gnade, die mich errettet hat? Was ist, wenn die Säulen meines Lebens mir durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Tod oder Alter genommen werden?

Ich weiß jederzeit, was Gott sagt: „Du bist wertvoll in meinen Augen

und ich habe dich lieb.“ Diese Zusage Gottes will in meinem Alltag die Werte bestimmen. Wenn ich aus der Beziehung zu Jesus meinen Selbstwert finde, werde ich freier und unabhängiger, was die Meinung anderer über mich betrifft. Was sie über mich denken, wie sie mich beurteilen und einordnen. Ich begreife mich als einmaligen, von Gott geliebten Menschen. Mit der Hinwendung zu Jesus beginnt ein Prozess der inneren Heilung. Schritt für Schritt kann ich im Vertrauen zu meinem Gott lernen, mit meinen Stärken und Schwächen zu leben.

Welche konkreten Hilfen gibt es in der Erziehung?

Jedes Kind ist ein Original von Gott und wir sollen als Väter und Mütter unsere Kinder **von Herzen lieben**, so wie Gott es tut. Diese Liebe sucht Wege, um dem Kind seinen Wert zu zeigen. Doch das Wissen um die Sündhaftigkeit bewahrt uns vor der Vermittlung eines übertriebenen Selbstwertes. Das Ziel der Erziehung bei aller Wertschätzung ist, dass das Kind seinen Wert aus der Beziehung zu seinem Schöpfer erkennt. Alle Fähigkeiten und Gaben, die das Kind entwickelt, sind Geschenke von Gott, denn keiner hat bei der Geburt seine Talente mit Geld bezahlt.

Zeit: Wir verbringen Zeit mit unseren Kindern. Nach neun Monaten der Schwangerschaft wird das Kind nach der Geburt bestaunt. Wir freuen uns über die ersten Zähne, die ersten Schritte und die ersten Worte. Wir investieren in jeden Schritt der Entwicklung eine Menge Zeit. Es gibt die Zeit zum Anleiten, zum gemeinsamen Spielen, zum Bauen und zum Lernen. Zeit ist Liebe, die wir unseren Kindern schenken.

Beziehung: Als Eltern pflegen wir die Beziehung zu dem Kind. Genau wie wir aus der Beziehung zu unserem Vater im Himmel unseren Wert erkennen, beziehen Kinder ihren Selbstwert aus ihren Beziehungen. Unausgesprochen weiß ein Kind: Hier bin ich wichtig und geliebt und hier bin ich angenommen.

Kreativität: Unser Gott zeigt uns seine Kreativität in der Schöpfung. Und wir dürfen unsere Kinder zu kreativen Menschen anleiten. Darum bieten wir ihnen einen Freiraum zur Entfaltung ihrer Gaben.

Grenzen: Jedes Kind braucht seinen Rahmen! Das vermittelt Sicherheit und Wert. In unserer Gesellschaft sind viele Kinder gekennzeichnet von einer Erziehung, die nur verwöhnt und zur Verwahrlosung führt und wo sinnvolle Grenzen fehlen.

Selbständigkeit: Das Ziel unserer Erziehung ist, unsere Kinder zu selbständigen und lebensstüchtigen Menschen anzuleiten. Vom Kleinkindalter bis zum Teenager kostet diese Anleitung zur Selbständigkeit oft viel Energie und Ausdauer. Doch welchen enormen Selbstwert erfährt das Kind gerade durch sein selbstständiges Handeln.

Gespräch: Im Zeitalter der elektronischen Kommunikation wird das Gespräch in der Familie immer wichtiger. Wenn wir nicht lernen, mit unserem Kleinkind zu kommunizieren, werden wir es mit einem Teenager nicht automatisch können. Gerade die gemeinsamen Mahlzeiten sind eine große Chance über aktuelle Themen und Glaubensinhalte zu reden und dem Alter entsprechende Erklärungen auszutauschen. Auch die abendlichen Rituale des „Ins-Bett-Bringen“ sind Gelegenheit, gemeinsam zu reden und dann auch miteinander zu beten. Ich darf meinem Kind immer wieder sagen: „Ich hab dich lieb.“ Welchen unbezahlbaren Wert legen wir dadurch in unser Kind.

Denken: Christen sind denkende Menschen, deshalb

fördern wir als Eltern das Mitdenken unseres Kindes. Wer denken lernt, kann manche Verhaltensmuster durchschauen und lernt aus seinem eigenen Handeln logische Konsequenzen zu ziehen. Ein denkender Mensch lernt, seinen Glauben an Jesus Christus zu begründen. Gerade mit einem Teenager kann man über den Wertezerfall unserer Gesellschaft nachdenken.

Kindererziehung war zu allen Zeiten eine große Herausforderung. In 5. Mose 6,4-7 steht die Aufforderung, wie wir selbst als Eltern unser Christsein leben sollen, und wie wir unsern Kindern den Glauben im Alltag vermitteln:

„Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.“

Doch ich bin besonders wertvoll ...

Weil mich mein Vater liebt.
Ja, ich bin besonders wertvoll,
weil er mir Christus gibt.
Ich muss nicht an mir verzweifeln,
er gibt meinem Leben Wert.
Und wenn andere an mir zweifeln
bleib ich trotzdem unverseht.

Jürgen Werth

Helga Polowczyk

